

Erste Erfolge der BUNDjugend Sachsen 2007

Obwohl zu unserer ersten Mitgliederversammlung nur vier Mitglieder des BUND unter 27 Jahren kamen, gelang es, sich auf Themenschwerpunkte und einen Jahres-Aktivitätenplan zu einigen, sowie die kommissarische Landesjugendvertretung zu übernehmen.

Der Jahresplan der BUNDjugend Sachsen für 2007 enthielt folgende Aktivitäten: Teilnahme von einzelnen Mitgliedern am Kongress McPlanet.com in Berlin, am Aktiventreffen des BUNDjugend-Bundesverbandes in Gersfeld/Rhön, an den Protest-Aktionen zum G8-Gipfel in Rostock-Heiligendamm, die Beteiligung bei der Organisation eines Globalisierungseminars in Freiberg, sowie die Durchführung von 3 weiteren Landestreffen der BUNDjugend Sachsen.

Beim zweiten Landestreffen vom 13.-15. Juli nahm die BUNDjugend Sachsen am Heulager der Grünen Liga Osterzgebirge in Bielatal/Bärenstein teil und half bei der Mahd und Pflege von Orchideen-Bergwiesen.



Außerdem fand an einem Nachmittag ein Workshop mit dem Netzwerk für gentechnikfreie Landwirtschaft Sachsen statt. Hierbei lernten die Mitglieder der BUNDjugend die wichtigsten aktuellen Probleme im Zusammenhang mit der Agro-Gentechnik kennen.

Auf dem dritten Landestreffen vom 28.-29.9. in Dresden begann die Projektplanung für 2008. Außerdem wurden das Projekt der globalisierungskritischen Stadtführung „KonsumGlobal“ des BUNDjugend-Bundesverbandes, sowie das Projekt „Generation Zukunft“ vorgestellt. Letzteres führt die BUNDjugend Sachsen im Rahmen des Jugendumweltnetzwerks Sachsen zusammen mit der Naturfreundejugend Sachsen und der TU-Umweltinitiative Dresden als Modellprojekt

von August 2007 bis Januar 2008 durch. Die Fortsetzung ab Februar 2008 ist bereits geplant. Weiterhin wurden auf dem Treffen die Delegierten zur Bundesdelegierten-versammlung der BUNDjugend bestimmt. Am Samstag, dem 29.9. nahmen schließlich drei BUNDjugend-Aktive an der Aktion „Sauberes Gebirge“ des Sächsischen Bergsteigerbundes im Elbsandsteingebirge teil und säuberten das Gebiet um die Schrammsteine vom Müll der Touristen.

Das vierte Landestreffen der BUNDjugend Sachsen fand vom 7.-9.12. am Rande der Bundesdelegiertenversammlung in Berlin statt. Dabei nahmen die Sachsen an der Aktion der Klimaallianz „Klimaschutz jetzt!“ vor dem Brandenburger Tor teil.



Anschließend kamen sie in der Bundesgeschäftsstelle auch mit dem neugewählten Bundesvorsitzenden Prof. Hubert Weiger, ins Gespräch, welcher die Wichtigkeit des Gentechnik-Themas für die nächsten Jahre unterstrich. Am Ende Ihrer Sitzung beschloss die Landesjugendvertretung den Jahresplan für 2008, sowie einen Personalplan. Ab dem neuen Jahr soll ein/e Freiwillige/r auf der Basis des Generationsübergreifenden Freiwilligendienstes, einem Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die BUNDjugend Sachsen eingesetzt werden. Der Landeskoordinator soll als Organisator von Projekten und als Betreuer/Leiter von Seminaren auf Honorarbasis arbeiten.

Die wichtigsten geplanten Aktivitäten für 2008 sind ein Gentechnik-Projekt, die Fortführung des schulischen Bildungsprojekts „Generation Zukunft“, die Durchführung von vier außerschulischen Jugendbildungsmaßnahmen, vier Multiplikatoren-Fortbildungen, vier Jugendbegegnungen und zwei Naturschutzinsätzen in Form von Baumpflanz-Aktionen.

Matthias Karich, Landeskoordinator

IMPRESSUM

Herausgeber:
BUND Sachsen e.V.
Henriettenstrasse 5
09112 Chemnitz
verantwlt. Redakteurin:
Kerstin Treptow
Tel.: 0371 - 30 14 77
Fax: 0371 - 30 14 78

www.bund-sachsen.de
bund.sachsen@bund.
net

Was man über Elektrosmog wissen sollte – ein Beitrag aus Sachsen

Elektrosmog betrifft Jeden. Darüber nachzudenken haben aber die meisten keine Zeit. „Der tägliche Stress, leider, Sie verstehen“. Sie vertrauen dem Staat und seinen Experten, Wissenschaftlern, die ihren Job verlieren, wenn sie etwas „Falsches“ sagen. Die weit verbreitete Angewohnheit, andere, die „zuständig“ sind, vorzuschieben, ist schuld daran, dass heute Geld alles, Mensch und Natur nichts mehr wert zu sein scheinen.

Denken wir an die Titanic, die wegen der Gier des Eigners und des „Gehorsams“ des Kapitäns prompt auf den Eisberg stieß und unterging. Viele Opfer waren zu beklagen, Rettungsboote brauchte man nach Expertenmeinung nicht. Heute ist uns das unverständlich, aber wo sind die Rettungsboote beim Elektrosmog?

Wie ist die Situation ? Es läuft - zugeben kann man das natürlich nicht - ein Großversuch mit der Bevölkerung. Nach dem Motto „wird schon gut gehen“. Für die flächenhafte Zwangsbestrahlung der gesamten Bevölkerung gibt es keine ethische Rechtfertigung. Die Meldungen über schlimme Gesundheitsprobleme häufen sich, es gibt keine Vergleichsgruppen mehr, keins der Bedenken der Menschen konnte ausgeräumt werden. Die Probleme reichen von Kopfschmerzen und Schlafstörungen über unerklärlichen Tinnitus und Strahlungsallergien bis zu Brustkrebshäufungen längs der Strahlungskeulen von Mobilfunk-Basisstationen. Seltsam ist, offizielle wissenschaftliche Institutionen wurden nie beauftragt, dies zu untersuchen. Hat man Angst, dass die Ergebnisse das Kartenhaus unrealistischer Wunschvorstellungen zum Elektrosmog – das Märchen von der Harmlosigkeit-zum Einstürzen bringen?

Andererseits: Mobilfunk ist für viele, besonders aber für die Jugendlichen, unentbehrlich und zur Droge geworden, sie „hängen“ mit Belanglosigkeiten stundenlang am Handy, sie spielen damit und chatten im Internet, ohne zu wissen, wie sie mit dem Handy umgehen sollten. Das steht versteckt im Internet, verbunden mit einer Warnung des BfS (Bundesamt für Strahlenschutz). Handys sind abschaltbar, aber sie erfordern Basisstationen, und die strahlen Tag und Nacht. Mit verheerenden Folgen, wenn man im Sendestrahl lebt. Man hat fast den Eindruck, je rentabler die Signalcodes aus Betreibersicht sind, umso gesundheitsgefährlicher sind sie (Oberammergau

2006/2007). Nicht genug, fast jeder Haushalt hat ein DECT-Schnurlostelefon, als wären moderne Menschen körperbehindert und könnten nicht mehr laufen. Selbsterzeugter Smog ohne Unterlass ist der Preis der Bequemlichkeit. Laptops werden nur mit WLAN (drahtloses Netzwerk) verkauft, warum darauf verzichten, lockt die Werbung. Das Zeitalter der RFID (Funkchips) wird nicht nur manche Verkäuferin den Job kosten, vom Smog redet keiner. Die Zahl der Funk-Anwendungen wächst und wächst, keiner schiebt einen Riegel vor. Verbräuche im Haushalt werden nicht mehr abgelesen, sondern drahtlos übertragen. Die Mikrowellentechnologie ist für die, die daran verdienen, eine moderne Version des „Goldesel streck Dich“. Geht es nur um Mikrowellen? Nein! Über Smog durch den niederfrequenten Bahn - oder Haushaltwechselstrom denkt keiner nach, obwohl „Zivilisationskrankheiten“ ständig zunehmen, seit Elektrizität technisch angewendet wird. Sie unterscheidet sich physikalisch völlig von der in der Natur. Elektrosmog gehört zweifellos zu den vermeidbaren Ursachen vieler Gesundheitsprobleme. Man hat ihn völlig unterschätzt, fühlt sich jetzt hilflos. Anders der BUND, wir machen Vorschläge. Hat die offizielle Wissenschaft angesichts der vielen anderen Umweltprobleme das Thema verschlafen? Ganz Schlaue möchten sogar Glühlampen abschaffen und durch Energiesparlampen ersetzen, obwohl die viel Smog erzeugen und Quecksilber enthalten.

Warum erfolgt der Wechsel der Einstellung der Allgemeinheit zu Elektrosmog so langsam?

Das hat gesellschaftliche Ursachen, es gibt einflussreiche Kräfte, die das nicht möchten. Im Grundgesetz steht ganz klar, die Würde des Menschen ist unantastbar, niemand darf Geschäfte zulasten der Gesundheit anderer machen, diese ist geschützt – auch die künftiger Generationen, das Eigentum und die Wohnung sind sicher. Warum gilt das nicht beim Elektrosmog, warum wurden die Bürger faktisch durch das Baurecht rechtlos gemacht? Weil für die großen Parteien wegen der Spenden die Industrielobby zählt, die für Gesundheit nicht zuständig ist. Der Bürgerwille steht erst an zweiter Stelle. Die Umwelt hat keine weitere Lobby als die Umweltschutzverbände. Zweitens, weil jeder „Zuständige“ die Verantwortung verdrängt und auf die nächste Ebene schiebt. Der Gesetzgeber vertraut (noch) den Informationen des BfS. Das sagte noch 2007

wider besseres Wissen - weil es glaubt, das sei im staatlichen Interesse - es sähe keinen Grund, die Grenzwerte für elektrische, magnetische und elektromagnetische Felder zu senken, sie schützten ausreichend, nichts Gegenteiliges sei bewiesen. Das ist die Unwahrheit.

Fortsetzung im Heft 02/2008

Wildkatze – Rückkehr auf leisen Pfoten

Rettungsnetz Wildkatze auch in Sachsen möglich und notwendig

Sie gehören zu den letzten Raubkatzen Europas. Bis in die jüngste Zeit waren Wildkatzen in den Waldlandschaften Mitteleuropas weit verbreitet, hier haben sie seit Jahrtausenden gelebt. Seit einigen Jahrzehnten geht ihr Bestand zurück, inzwischen von mehreren Zehntausend auf 3.000 – 5.000 Tiere. Die Wildkatze gilt daher in Deutschland als vom Aussterben bedroht. In Sachsen war sie bereits im 18. Jahrhundert weitgehend ausgerottet, nachweislich wurde die letzte Wildkatze 1850 bei Rußdorf/Crimmitschau erlegt. Aber immer wieder konnten Sichtbeobachtungen registriert werden, so u.a. in der Dübener Heide (1967), bei Leipzig (1973) und ganz aktuell im Vogtland und in der Gohrischheide.

Sie kommt heute vor allem in der Mitte und im Südwesten Deutschlands vor. Ein Verbreitungszentrum umfasst die Vorkommen in Eifel, Hunsrück, Pfälzer Wald und Taunus, die vermutlich untereinander im Austausch stehen und Anschluss an die Bestände in Ostfrankreich und Belgien besitzen. Das zweite liegt im Harz, Teilen des Leine-Weserberglandes und Waldgebieten Nordthüringens bis zum Hainich. Auch andere Waldgebiete wären sicher als potenzielle Lebensräume geeignet, darunter in Sachsen vor allem das Erzgebirge und die Lausitz. Denn in den Auswilderungsgebieten im Spessart, dem Steigerwald und dem Vorderen Bayerischen Wald scheinen sich inzwischen wieder Wildkatzen-Populationen etabliert zu haben.

Sie lieben ausgedehnte Laub- und Nadelwälder mit trockenen, warmen Stellen. Kleine helle Lichtungen, im Wald verborgene Wiesen und ruhige, heckenreiche Säume am Waldrand sind ihre Lieblingsplätze. Umso mannigfaltiger der Wald an inneren Strukturen, desto tiefer dringen sie in ihn ein. Und umgekehrt: wo Gebüsche und Hecken ihnen Deckungen bieten, wagen sich Wildkatzen aus dem Wald heraus.

In diesen Lebensraumansprüchen liegt auch die Ursache für ihren steten Rückzug. Zunehmende Bebauung der Landschaft, wie Straßen, Bahnlinien und Siedlungen engen ihren Lebensraum immer weiter ein. Baum- und strauchfreie, ausgeräumte Landschaften bieten den scheuen Tieren keine Deckung. Untersuchungen zeigen, dass schon deckungslose Streifen von wenigen hundert Metern Breite die Katzen daran hindern, in andere Reviere zu wechseln.



Diese Erkenntnis nahm der BUND zum Anlass einen Wildkatzenwegeplan erarbeiten zu lassen, auf dessen Grundlage ein Rettungsnetz für die Wildkatze über ganz Deutschland gestaltet werden soll. Die anspruchsvolle Zielstellung lautet 20.000 Kilometer Wanderwege für die Wildkatze zu gestalten. Grünbrücken und Durchlässe an den Straßen, Gehölzstreifen entlang der Feldränder und Waldinseln sollen die Lebensräume in einem großräumigen Biotopverbund länderübergreifend miteinander vernetzen.

Im November 2007 wurde es konkret: Der BUND hat die ersten von rund 20.000 Bäumen und Büschen gepflanzt, die den Nationalpark Hainich mit dem Thüringer Wald verbinden sollen. In Sachsen sollen die potenziellen Wildkatzengebiete im Erzgebirge und der Lausitz durch Korridore verbunden werden. Innerhalb dieser Gebiete und zu den anderen Naturräumen z.B. durch das Vogtland nach Thüringen oder auch zwischen Ost-Erzgebirge, Dresdener Heide und Lausitz gibt es mannigfaltige Möglichkeiten aktiv zu werden.

Wir möchten daher alle BUND-Mitglieder in Sachsen aufrufen, an diesem Rettungsnetz aktiv mitzuwirken. Interessenten können sich in der Landesgeschäftsstelle bzw. bei der IG Säugetierschutz z.H. Herrn Gerhard Herrmann Großbrügelner Str. 17, 01591 Riesa, melden. Also auf gehen wir mit „grünen Fußabdrücken“ durchs Sachsenland.

Wolfgang Riether

*Nähere Informationen auch unter:
www.bund.net/bund-net/themen_und_projekte/artenschutz/saeugetiere/wildkatze/
www.wildkatze.info*